

SONDERDRUCK

Literatur und Theater

Traditionen und Konventionen
als Problem der Dramenübersetzung

herausgegeben von
Brigitte Schultze, Erika Fischer-Lichte, Fritz Paul
und Horst Turk

gnV Gunter Narr Verlag Tübingen

Karol Sauerland

Was eine Übersetzung politisch vermag

Zur Übertragung des *Marat* von Peter Weiss ins Polnische

Die Übersetzung des *Marat* von Peter Weiss wurde 1965 in der Monatszeitschrift "Dialog" veröffentlicht, die damals in einer Auflage von etwa 10000 Exemplaren erschien. Seither ist das Stück nicht wieder auf Polnisch gedruckt worden. Da man im allgemeinen Zeitschriften nach einer gewissen Zeit wegwirft, gibt es heute von den einzelnen Nummern nur noch wenige Exemplare.

Der Übersetzer des *Marat*, Andrzej Wirth, war in den sechziger Jahren Theaterkritiker in Warschau. Seine Übertragung liest sich ausgesprochen gut.¹ Ihm ist es vor allem gelungen, auch im Polnischen den bänkelsängerischen Ton zu treffen. Da, wo Peter Weiss Reime verwendet, tut auch er es zumeist, wodurch er natürlich hin und wieder inhaltliche Veränderungen vornehmen muß, die eine Akzentverschiebung zur Folge haben. Es gibt aber auch Abweichungen vom Ausgangstext, die – wie mir scheint – zu einer neuen Lesart geführt haben dürften.

Wie so oft ist die Übersetzung des Titels problematisch. Er hat sich in "Męczeństwo i śmierć Jean Paul Marata przedstawione przez zespół aktorski przytułku w Charenton pod kierownictwem Pana de Sade" verwandelt, d.h. aus der "Verfolgung" ist ein Martyrium, aus der "Ermordung" ein Tod geworden. Der Titel klingt auf Polnisch jedoch ausgezeichnet, er geht einem sofort ein, man behält den Anfang "Męczeństwo i śmierć" ohne Mühe, was nicht verwunderlich ist, da er ja an Heiligenlegenden erinnert.

Man fragt sich sofort, wie der Übersetzer die Erwartung, die der Titel durch das Wort Martyrium erweckt, einhält. Fällt der Wirthsche *Marat* leidender, märtyrerhafter aus als der Weiss'sche? Ich glaube nicht, ich habe eher den gegenteiligen Eindruck. Nicht das körperliche Leiden Marats, das ihn zu einer Art Märtyrer macht, wird vom Übersetzer stärker als vom Autor hervorgehoben, sondern dessen Bejahung der Gewalt. Wohl aus diesem Grunde führt Andrzej Wirth am Ende des zweiten und zu

¹ Die folgenden Beobachtungen verdanke ich zum großen Teil einem Seminar an der Universität Mainz, das ich gemeinsam mit Brigitte Schultze im WS 88/89 durchführte und in dem die Übertragungen des *Gyubal Wahazar* von Witkiewicz ins Deutsche sowie des Stücks *Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade* von Peter Weiss ins Polnische analysiert wurden.

Beginn des vierten Bildes das in den Vorlagen² nicht vorhandene Adjektiv "krwawy" (blutig) zur Charakterisierung von Marat ein:

bo sztuka nasza opowiada
o ostatniej godzinie krwawego Marata³
[denn unser Stück erzählt
von der letzten Stunde des blutigen Marat]⁴.

In den Vorlagen sagt dagegen Coulmier:

denn in unserem Spiel geben wir
Ihnen Kunde
von Jean Paul Marats
letzter Stunde⁵.

Und die zweite Stelle lautet im Polnischen:

W tej wannie widzicie Państwo krwawego Marata
co był postrachem dla całego świata (M, 42)
[In dieser Wanne seht ihr meine Herrschaften den blutigen Marat
der ein Schrecken für die ganze Welt war],

während in den Vorlagen der Ausrufer erklärt:

Marat erkennen sie dagegen in diesem Manne
der bereits Platz genommen in der Wanne (V, 14).

Wahrscheinlich hat sich Wirth von der sich bietenden Möglichkeit des Reims "odpowiada/Marata" und "Marata/świata" leiten lassen sowie davon, daß man mit der Blutmetapher den bänkelsängerischen Charakter des Stücks stärker hervorheben kann. Blutige, blutdürstige Herrscher passen ja ausgezeichnet in den Bänkelsang, noch dazu wenn sie selber förmlich in Blut baden. Daß das rote Wasser in der Wanne nur durch Kratzen zustande gekommen ist, spielt dabei keine Rolle. Und wenn Marat auf Simonnes Einwurf im achten Bild:

² Wirth hat wahrscheinlich die sogenannte zweite und vielleicht auch die dritte Fassung oder nur einen Regietext von Swinarski benutzt.

³ Weiss, Peter, *Męczeństwo i śmierć Jean Paul Marata przedstawione przez zespół aktorski przytulku w Charenton pod kierownictwem Pana de Sade. Dramat w 2 aktach*, übersetzt von Andrzej Wirth, in: *Dialog*, 10, 1965, 1, S. 40-92 (in der Folge abgek. M).

⁴ Die Rückübersetzungen ins Deutsche sind vom Verfasser dieses Beitrags. Sie werden durch eckige Klammern kenntlich gemacht.

⁵ Weiss, Peter, *Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielergemeinschaft des Hospizes zu Charenton unter Anleitung des Herrn de Sade, Drama in zwei Akten*, Frankfurt/M. 1964, S. 13 (in der Folge abgek. V).

Jean Paul du mußt dich schonen
das Wasser ist schon ganz rot

erwidert:

Was ist eine Wanne voll Blut
gegen das Blut das noch fließen wird
Einmal dachten wir daß ein paar hundert Tote genügten
dann sahen wir daß tausende noch zu wenig waren
und heute sind sie nicht mehr zu zählen
dort überall
überall (V, 28),

so ist man geneigt, dem Übersetzer recht zu geben, daß er den Marat freiweg mit dem Adjektiv "krwawy" (blutig, blutdürstig) versehen hat. Was tut es schon, daß Marat ursprünglich nicht daran dachte, daß die Köpfe so zahlreich rollen werden, wenn er das Blutbad keineswegs bedauert. Im Gegenteil, er fordert, man solle noch konsequenter, noch härter mit den sogenannten Feinden der Revolution umgehen. Die vielen Hinrichtungen findet er völlig gerechtfertigt. Während in einer Pantomime der "Bauch eines Priesters durch einen Stich zum Platz gebracht" und der Verurteilte "vornüber auf einen Block gelegt" wird (in der polnischen Fassung wird eigenartigerweise die Köpfung des Königs vorbereitet; der Übersetzer wollte wahrscheinlich Rücksicht auf die damals von der Regierung bekämpfte katholische Kirche nehmen⁶), weist Marat energisch die Kritiker solcher Handlungen mit den Worten zurecht:

Ihr seht jetzt nur diese Rache
und denkt nicht daran daß ihr sie dazu triebt
Jetzt jammert ihr als verspätete Gerechte
über das Blut das sie vergießen
doch was ist dieses Blut gegen das Blut
das sie für euch vergossen haben
in euern Raubzügen und Tretmühlen (V, 34).

Derweilen fallen die Hände des Opfers ab, es wird gejoht und dann folgt das Absägen des Kopfes. In der polnischen Übersetzung fehlt diese Bühnenanweisung allerdings, da man ja mit dem König so nicht umgegangen war. Er wurde einfach guillotiniert.

Der "arme Marat", wie ihn Weiss durchgängig und Wirth nicht durchgängig bezeichnet, ist tatsächlich auch ein blutdürstiger, wenngleich nur

⁶ Darauf verweist auch jene Stelle bei Peter Weiss: "Stürzt die Reichen mitsamt ihrem Gott / und werft den Erlös in einen gemeinsamen Pott" (V, 107), die Wirth unter Auslassung von Gott folgendermaßen übersetzt: "Obalcie bogaczy co na nas robią interesy / niech lup do wspólnej idzie kiesy" (M, 79) [Stürzt die Reichen, die auf unserem Rücken Geschäfte machen, auf daß der Gewinn in die gemeinsame Börse geht].

von der Wanne aus. Da er jedoch gleichzeitig für die Armen und Verfolgten eintritt und für sie leidet, hat er etwas Heiliges an sich.⁷ In zynischen Worten sagt es der Ausrufer, als er den ehemaligen Priester Jacques Roux zu charakterisieren sucht; weil dieser radikal gesinnte Priester vorläufig nicht handeln könne, mache er sich selber

[...] erstmal zum Propheten
angesichts dieser geschundenen Proleten
und stellt ihnen Marat als Heiligen hin
denn das verspricht schon einen Gewinn
weil dieser wie ein Gekreuzigter ist
zeigt auf Marat
und daran erbaut sich jeder Christ⁸.

Diese Stelle fehlt jedoch wieder in der polnischen Übersetzung, vielleicht hat sie Andrzej Wirth gar nicht vorgelegen.⁹ Sie hätte ihm als eine gewisse Rechtfertigung für das Wort "męczeństwo" (Martyrium) im Titel dienen können.

Für den Polen der späten sechziger und der siebziger Jahre mußten die Argumente Marats wie die eines Marxisten-Leninisten klingen. Diese erklärten ja auch, daß sie soviel Blut nicht vergießen wollten, jedoch durch die objektiven Bedingungen, durch den Feind zur Gewaltanwendung gezwungen worden waren. Und sie empfanden es als natürlich, daß jeder sein Machtmonopol bis zuletzt verteidigen wird. Man müsse daher Gewalt anwenden. Wenn Marat in der polnischen Fassung sagt,

Nie hódźcie się
ze dacie im radę bez użycia sił (M, 67),

was eine recht genaue Übertragung der Stelle im deutschen Text ist:

Glaubt nicht
daß ihnen ohne Gewalt beizukommen ist (V, 76),

so glaubt man einen der herrschenden Marxisten/Leninisten zu hören.

Diese stellten sich, wie wir wissen, als die Erfinder der proletarischen Revolution hin und bekannten, daß sie noch Schwierigkeiten mit ihr haben

⁷ In der Wiesbadener Aufführung stand nach Günther Rühle Marat "wie ein Christus auf der Wanne" (*Materialien zu Peter Weiss' "Marat/Sade"*, zusammengestellt von Karlheinz Braun, Frankfurt/M. 1967, S. 81).

⁸ Weiss, Peter, *Stücke I*, Frankfurt/M. 1976, S. 197.

⁹ Auf die vermutlich von Wirth verwendeten Fassungen wurde bereits hingewiesen. Es ist aber auch möglich, daß diese Textstelle für das polnische Ohr zu blasphemisch klang. Die Kirche sollte, wie bereits erwähnt, damals geschützt werden.

werden, denn immer wieder würden einzelne an den "verbürgten Menschenrechten" hängen, worunter sie fälschlicherweise die Rechte auf Privateigentum und individuelle Bereicherung verstünden. Doch – werfen sie ein – was bringen solche Rechte, wenn es den Armen nach wie vor schlecht geht. Genau in dieser Richtung argumentiert der Marat von Peter Weiss. Andrzej Wirth überträgt Marats Worte so, daß man eindeutig einen Gegenwartsbezug heraushört. So verwandelt sich Marats Erwiderung auf de Sade:

Es geht nicht um Bagatellen
es geht um einen Grundsatz
und es gehört zum Lauf der Revolution
daß die Halbherzigen die Mitläufer
ausgestoßen werden müssen (V, 79f.)

in:

Nie chodzi o błahostki
ważne są pryncypia
każda rewolucja
musi bezlitośnie wyrzucać ze swoich szeregów
małodusznych i tych którzy liczą na karierę (M, 69)
[Es geht nicht um Bagatellen
wichtig sind die Prinzipien
jede Revolution
muß mitleidslos die Halbherzigen
und Karrieristen aus ihren Reihen stoßen].

Gerade so wurde damals in der polnischen Partei, die als Verkörperung der Revolution galt, argumentiert: es gehe um Prinzipien, die Unentschlossenen und Karrieristen – das waren diejenigen, die unbequem geworden waren, und nicht die Aufsteiger überhaupt, denn ein solcher war ja fast jeder Funktionär – müßten aus den eigenen Reihen gestoßen werden. Marat sagt im deutschen Text weiter:

Es gibt für uns nur ein Niederreißen bis zum Grunde (V, 80).

Im polnischen Text wird daraus:

Możemy się uratować tylko obalając przeciwnika
i tratując go nogami (M, 69)
[Wir können uns nur retten, indem wir den Gegner entmachten/zu
Boden werfen
und ihn mit Füßen treten].

Hier weicht Wirth eindeutig vom Ausgangstext ab, denn in diesem ist keine Rede von einem Sich-Retten der neuen Machthaber durch eine brutale Entmachtung der Gegner. Aber gerade im Sinne der Wirthschen Übersetzung begannen viele nach 1956, d.h. nach dem polnischen Oktober, die Taktik der Machthaber zu sehen, was aber so direkt noch nicht ausgesprochen werden konnte, es sei denn durch den Mund eines Marat.

Als eindeutige Anspielung auf den Stalinismus mußten die Worte des Ausrufers im 'Interruptus' verstanden werden, wobei Wirth wieder kleine Korrekturen vornahm, wodurch die Anspielungen im polnischen Kontext klarer wurden:

Maracie wszystkie twe morały
dzis się przez siłę ciałem stały
wrogowie pobici leżą na ziemi
albo się duszą rękami własnymi (M, 87)

[Marat all deine Lehren
sind heute durch Gewalt Fleisch geworden
die Feinde liegen erschlagen im Sand
oder starben von eigener Hand].

Im Weiss'schen Text lauteten die beiden ersten Zeilen:

Marat alles was du uns gepredigt
wird mit großer Kraft erledigt (V, 126).

Noch eindeutiger klingen die Worte, die der Ausrufer im polnischen Text kurz darauf verkündigt:

Maracie widzisz jak myśl twą krzewimy
a teraz nawet swoich już dławimy
bo nauczyłeś jak kończyć bez wahania
słabych i już niezdolnych do działania (M, 87)

[Marat, siehst du wie wir deine Ideen verbreiten
jetzt erwürgen wir bereits die Eigenen
denn du hast uns gelehrt wie ohne zu zögern mit
den Schwachen und zum Handeln nicht mehr Fähigen Schluß zu
machen ist].

Der Text von Weiss klang zwar ähnlich:

Du siehst Marat es geht voran
und jetzt packen wir auch die eigenen an
wie du gesagt hast so müssen vor allem
die Schwachen und Unfähigen wegfallen (V, 127),

aber das Verb "dławić" – nach Wörterbuch "würgen, drücken, ersticken" – klingt einfach brutaler als "anpacken", es paßt auch besser zu den stalinistischen Methoden, an die man hier unwillkürlich denkt. Ferner wählt Wirth das Verb "lehren" anstatt "sagen", denn alles, was die Oberen, die Parteileute, sagten, galt ja als Lehre. Die zum Handeln Unfähigen waren in der Stalinzeit jene, die nicht mehr imstande waren, im Sinne der letzten Parteidirektiven zu agieren. Diese mußten nicht nur "wegfallen", wie bei Weiss, sondern man hatte mit ihnen "ohne zu zögern" "Schluß zu machen". Ich brauche nicht zu betonen, daß die Worte "wir vernichten, erwürgen jetzt schon die Eigenen" den Kern des totalitären Systems, damals Stalinismus genannt, traf. Viele Politologen sind ja der Meinung, daß die totalitäre Herrschaft dann beginnt, wenn der Terror auch die Eigenen erfaßt.

Auf die Zeit des Stalinismus wird übrigens schon zu Beginn des polnischen Textes angespielt, wenn nämlich Coulmier von "błędy i wypaczenia" (Irrtümer und Deformationen) spricht, die bereits überwunden seien. Mit dieser Wendung "Irrtümer und Deformationen" wurden in Polen die stalinistischen Verbrechen verharmlost. Im Weiss'schen Text steht an dieser Stelle das Wort "Mißstände", das, wenn es wörtlich übersetzt worden wäre, nicht als eindeutiger Verweis auf den blutigen Sozialismus hätte empfunden werden müssen. Ich erinnere mich, daß bei der Warschauer Aufführung an dieser Stelle laut geklatscht wurde. Gehörte es doch zur Gomułka-Rhetorik, daß die Zeit der Irrtümer und Deformationen ("czas błędów i wypaczeń") für immer überwunden sei. Er schien zu dieser Behauptung sogar ein gewisses Recht gehabt zu haben, denn immerhin konnte er sich auf sein für diese Zeiten recht kluges und mutiges Referat auf dem 8. Plenum im Oktober 1956 berufen.

Als Anspielung, obgleich ironische, auf die polnischen Verhältnisse mußte auch das Wort "demokracja" verstanden werden, das Wirth im zweiten, vierten und letzten Bild einführt, obwohl es im deutschen Text nicht vorkommt. Im vierten Bild sagt der Ausrufer:

Leider hat die Zensur sehr viel
gestrichen von seinen Aussagen im Spiel
denn sie gingen in Ihrem Ton zu weit
für die Ordnungsbewahrer in unserer Zeit (V, 16),

was Wirth in die Verse überträgt:

Niestety cenzor bardzo wiele
wykreślił z jego kwestii w naszym dziele
bo się wydawały za ostre w tonacji
z punktu widzenia nowej demokracji (M, 43).

Aus den recht neutralen "Ordnungsbewahrern unserer Zeit" wird "vom Gesichtspunkt unserer neuen Demokratie", die wohl jeder Zuschauer mit

der sozialistischen assoziierte. In ihrem Namen wurden die undemokratischen Maßnahmen verteidigt. Um sie von der sogenannten bürgerlichen abzuheben, nannte man sie gern "neue Demokratie", wobei man gar nicht die politische, sondern die soziale Demokratie meinte.

Im zweiten Bild hat der Übersetzer die Wendung "w naszej demokracji" (in unserer Demokratie) vor allem des Reimes wegen eingeführt, doch die Folge ist, daß man viel weniger als im Ausgangstext an die französischen Zustände denkt. Coulmier stellt sich als Direktor der Heilanstalt vor und versucht zu charakterisieren, wie sie funktioniert:

Wir bitten um Ihre Aufmerksamkeit zu gönnen
denn alle spielen so gut wie sie können
doch ihre einzige Bühnenerfahrung
erwarben sie hier in der Verwahrung
Als moderne und aufgeklärte Leute
sind wir dafür, daß bei uns heute
die Patienten der Irrenanstalt
nicht darben unter Gewalt
sondern sich in Bildung und Kunst sich betätigen
und somit die Grundsätze bestätigen
die wir einmal im feierlichen Dekret
der Menschenrechte für immer geprägt (V, 13).

Wirth macht daraus:

Prosimy abyście uwagi nam swej użyczyli
bo wszyscy grają jak się nauczyli
i jak to Państwo rozumieją sami
każdy sztukę teatru poznał za kratkami
My jako nowocześni światli mężowie
nie chcemy aby pacjenci byli jak więźniowie
co muszą cierpieć przemoc w izolacji
Jesteśmy za tym aby w naszej demokracji
której święte zasady zawarliśmy przecie
w uroczystym i na zawsze wiążącym dekrete
wiedza i sztuka udziałem pacjentów się stały
potwierdzając w życiu nasze ideały (M, 42)

[...]

[Wir als moderne und aufgeklärte Leute
wollen nicht daß die Patienten so sind wie Gefangene
die Gewalt in der Isolierung erleiden müssen
Wir sind dafür, daß in unserer Demokratie
deren heilige Prinzipien wir schließlich
in einem feierlichen und für immer obligatorischen Dekret
festgelegt haben unsere Patienten an der Bildung
und Kunst teilhaben, indem sie im Leben unsere Ideale bestätigen].

Während Peter Weiss von "Verwahrung" spricht, benutzt der polnische Übersetzer die Worte "Gitter" (kratki) und "Häftlinge" (więźniowie), womit der Gefängnischarakter der Heilanstalt unterstrichen wird. Zwar sollen die Insassen dieser Anstalt auch so wie bei Weiss etwas von den politischen Wohltaten der Außenwelt genießen dürfen, aber diese Wohltaten werden nicht expressis verbis mit der französischen Erklärung der Menschenrechte in Verbindung gebracht, sondern mit den recht allgemeinen Begriffen der Demokratie und ihrer heiligen Prinzipien, was natürlich viel ironischer klingt. Die Menschenrechtsdeklaration eignet sich durch ihre Konkretheit nicht so gut zum Spott.

Im Weiss'schen Text erinnert die Heilanstalt erst im 27. Bild der zweiten Fassung an ein Gefängnis, als sich die Patienten plötzlich zu einem Aufruhr vereinen und mit Rufen zur Bühnenrampe eilen wie:

Es lebe die Freiheit
Nieder mit der Zwangsjacke
Nieder mit den verriegelten Türen
Nieder mit den Gittern (V, 106).

Wirth übersetzt:

Niech żyje wolność
Precz z kaftanem bezpieczeństwa
Wyważyć żelazne drzwi
Wyrwać z okien kraty (M, 79).

Die beiden letzten Zeilen sind etwas konkreter, indem er an die Stelle des rhetorischen "Nieder mit ..." Handlungsanweisungen setzt:

[Die Eisentüren aus den Angeln heben
Die Gitter aus den Fenstern reißen].

Im letzten Bild, dem Epilog, führt Andrzej Wirth noch einmal das Wort "demokracja" (Demokratie) ein, ohne daß es dazu eine Entsprechung im Ausgangstext gäbe. Während die Hospitalinsassen am Ende des deutschen Textes "rhythmisch beim Marschieren" durcheinander schreien:

Charenton Charenton
Napoleon Napoleon
Nation Nation
Revolution Revolution
Kopulation Kopulation (V, 132),

rufen sie im polnischen Text:

Charenton Charenton
 Napoleon Napoleon
 Demokracja Demokracja
 Kopulacja Kopulacja
 Rewolucja Rewolucja
 Cesarz na przodzie Cesarz na przodzie
 Narodzie Narodzie (M, 89f.)

[die beiden letzten Zeilen bedeuten:
 Kaiser an der Spitze, Kaiser an der Spitze,
 in der Nation, der Nation].

“Demokracja” dient hier einerseits als Reimwort zu “kopulacja”, andererseits wird mit diesem Wort daran erinnert, daß die Machthaber in Volkspolen Demokratie und Revolution miteinander zu verbinden pflegen. Die Revolution – gemeint ist die sozialistische oder proletarische – habe die Demokratie als erste wirklich realisiert, indem sie die formal bürgerliche in eine inhaltlich soziale verwandelte. Daß die individuellen Freiheiten dabei verloren gingen, wurde stets verschwiegen. Umso freudiger fügte Andrzej Wirth die Zeile “Cesarz na przodzie” (Der Kaiser an der Spitze) hinzu, die man natürlich mit dem Generalissimus oder einem anderen Parteiführer assoziierte. Bei dieser Art von Umdeutung des Ausgangstextes geht allerdings die Pointe verloren, daß “Kopulation” das letzte Wort in der frühen Fassung des *Marat* war, wodurch die Revolution einen besonderen Sinn erhält und de Sade einen Sieg über Marat davonträgt. Verbrüderung (*fraternité*) heißt nichts anderes als allgemeine Kopulation. Die Sehnsucht nach einer Revolution bedeutet die Sehnsucht nach einer Orgie. Im katholischen und patriotischen Polen, in dem bis dahin keine Schriften von de Sade übersetzt worden waren, mußte eine solche Idee auf äußerstes Befremden stoßen. Da ist es schon besser, wenn das Stück mit dem Wort “w narodzie” (in der Nation) endet.

Gewisse Probleme hatte Andrzej Wirth mit der Übersetzung des Wortes “Hospiz”. Im Titel hat er das Wort “przysłup” gewählt. Man denkt, wenn man dieses Wort hört, an ein Heim (“przysłup dla starców, dla bezdomnych” – Altersheim, Obdachlosenheim). Im Dramentext spricht Weiss zumeist von einer Heilanstalt, was Wirth mit “dom” wiedergibt; man ergänzt “dom” sofort zu “dom wariatów” (Irrenhaus). Wirth begibt sich damit auf die Ebene der Alltags-, ja Vulgärsprache. Man muß allerdings anmerken, daß auch Weiss den Terminus “Irrenanstalt” benutzt, wie wir in der oben angeführten Stelle sehen konnten. Das eigentlich passende Wort “zakład” benutzt Wirth erst am Ende des Stückes. Dieses entspricht der Heilanstalt. In der offiziellen polnischen Terminologie heißt eine Heilanstalt für Geisteskranke “zakład dla umysłowo chorych”.

Fast unverständlich ist, warum Wirth de Sade in einen Patienten verwandelt, während Weiss sehr bewußt betont, daß de Sade “hier ansässig”

ist, d.h. im Hospiz zu Charenton, womit gesagt werden soll, daß gerade er kein Patient, sondern ein Verbannter ist (er scheint sich in der Anstalt allerdings recht wohl zu fühlen). Wirth wollte mit seiner Veränderung höchstwahrscheinlich bewirken, daß de Sade mit Marat gleichgestellt wird. Wirth geht sogar noch weiter, indem er für Marat den Zustand erfindet, daß seine Rolle von dem besten Patienten gespielt wird. Wirth wollte damit noch einmal unterstreichen, daß Marat die Hauptperson des Stückes ist. Wirth verstand dies aber nicht im Sinne von Peter Weiss, der ja große Sympathien für Revolutionäre empfand, sondern in dem Sinne, daß Marat eine anachronistische Figur ist, der man mit Recht immer wieder die Frage vorhalten kann: "Marat was ist aus unserer Revolution geworden?", was man in Polen so ausgelegt haben wird: wozu das alles, wenn es nur Leid bringt, wenn soviel Menschen sterben müssen und der Lebensstandard noch dazu zunehmend sinkt?